



Ein Kalksteinbruch würde, sich selbst überlassen, mehr und mehr verbuschen. Nur die Durchführung geeigneter Pflegemaßnahmen kann den Kalktrockenrasen mit seinen wertvollen Pflanzen- und Tierbeständen erhalten und entwickeln. Schafe sind die wichtigsten Helfer zum Erhalt magerer Offenstandorte.



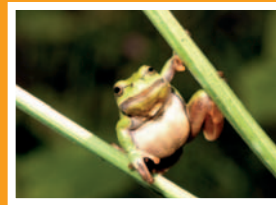
Zum Laichen benötigt die Kreuzkröte Gewässer, die sonnenexponiert, relativ flach, häufig temporär und nur in geringem Maß von höheren Pflanzen besiedelt sind. Solche Biotope und damit auch die auf sie angewiesenen Arten sind heute sehr selten geworden. In Steinbrüchen entstehen sie bereits während des Abbaus.



Das freigelegte Kalkgestein hält Quartiere jeder Größe bereit für Insekten, Vögel und Fledermäuse.



Becher-Azurjungfer



Laubfrosch



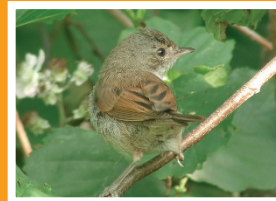
Wachtelweizen Schreckenfaller



Zauneidechse



Braunes Langohr



Dorngrasmücke



Kleines Habichtskraut



Fliegenragwurz

Rücksicht auf die Natur

Rekultivierung und Renaturierung von Abbaustätten stellen eine wesentliche Verpflichtung unserer Industrie gegenüber der Gesellschaft dar. Deshalb ist der Leitspruch „Zurück zur Natur“ für die Kalkindustrie tägliche Realität.

www.kalk.de
www.tag-des-offenen-steinbruchs.de

»Tag des offenen STEINBRUCHS«

Aus der Natur – für die Natur



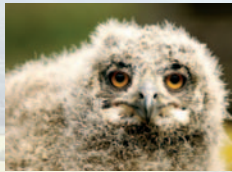
Abbau und Natur



Kalk[®]
 Innovativ seit Jahrtausenden.



Wanderfalke



Uhuküken



Kammolch



Schilfröhrich



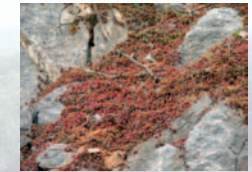
Bienenragwurz



Silberdistel



Schlüsselblume



Weißer Mauerpfeffer

Die Gewinnung mineralischer Rohstoffe ist immer auch ein Eingriff in die Natur. Die Folgen sind oftmals Beeinträchtigung, aber auch die Neuschaffung von Lebensräumen. Die Steine- und Erdenindustrie ist die einzige Industrie, die während und nach ihrer Tätigkeit wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen schafft.

Kalk – ein Geschenk der Natur

Kalk stellt die Grundlage der meisten Konsum- und Investitionsgüter dar. Jeder Bundesbürger verbraucht statistisch gesehen etwa 2 t ungebrannte und circa 90 kg gebrannte Kalk- und Dolomiterzeugnisse pro Jahr. Hiervon geht der Großteil in die Bauwirtschaft, weitere Mengen werden in verschiedenen Industriezweigen, dem Umweltschutz sowie in der Land- und Forstwirtschaft benötigt. Kalkstein ist ein Geschenk der Natur, sein Abbau dient dem Wohlergehen der Allgemeinheit und liegt deshalb im öffentlichen Interesse. Der Rohstoff kann in der Regel jedoch nur dort gewonnen werden, wo er bis an die Erdoberfläche reicht, qualitativ hochwertig und leicht zugänglich ist. Jedes Vorkommen wird durch sorgfältige Abbauplanung und möglichst vollständige Verwertung optimal genutzt. Dabei gilt: So viel wie nötig und so wenig wie möglich. Modernste Gewinnungs- und Verarbeitungsmethoden schonen die Umwelt. Der dezentrale Abbau des Naturgutes minimiert Transportwege und damit Umweltbelastungen.

Abbau im Einklang mit der Natur

Fakt ist, dass im Tagebau betriebene Steinbrüche unweigerlich zu Eingriffen in Natur und Landschaft führen – auch wenn diese nur vorübergehend sind. Bereits während des Abbaus wird kontinuierlich renaturiert oder rekultiviert. Schon bei der Planung eines Steinbruchs wird die Folgenutzung des Geländes verbindlich und verpflichtend festgelegt. Die Unternehmen der Steine- und Erdenbranche bringen ganz erhebliche finanzielle Aufwendungen zum Erhalt von Natur und Umwelt auf. Dabei sind sie wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig von zunehmenden Anforderungen und Auflagen aus der Umweltschutzgesetzgebung betroffen.

Es ist wissenschaftlich belegt, dass bereits während der Abbauphase Zonen von hohem ökologischen Wert entstehen. Viele Tiere und Pflanzen, die sich im Laufe der Evolution auf die schnelle Besiedlung von Gebieten spezialisiert haben, sind heute vom Aussterben bedroht. Für sie stellen noch aktiv genutzte Abbaustätten oftmals die einzigen Rückzugsgebiete dar.

Rohstoffabbau und Naturschutz

Auf den ersten Blick wirken die nach dem Abbau entstandenen Magerstandorte recht karg. Sie tragen jedoch nicht nur zum Erhalt biologischer Vielfalt bei, sondern können auch Korridorfunktionen bei Biotop-Verbundsystemen übernehmen.

Sofern die unvermeidbaren Eingriffe gering gehalten werden und für einen angemessenen ökologischen Ausgleich gesorgt wird, stellt die Rohstoffgewinnung keinen Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie dar. Rohstoffabbau und Naturschutz ergänzen sich, wenn alle Beteiligten konstruktiv zusammenarbeiten. Damit auch künftigen Generationen eine entsprechende Rohstoffbasis zur Verfügung steht, ist eine nachhaltige Sicherung heimischer Rohstoffressourcen vonnöten. Durch Abwägen der unterschiedlichen Belange sind Vorranggebiete für den Rohstoffabbau zu entwickeln, aber auch Ausschlussgebiete festzulegen. Als kapitalintensiver Industriezweig braucht die Kalkindustrie langfristige Rechts-, Planungs- und Investitionssicherheit.